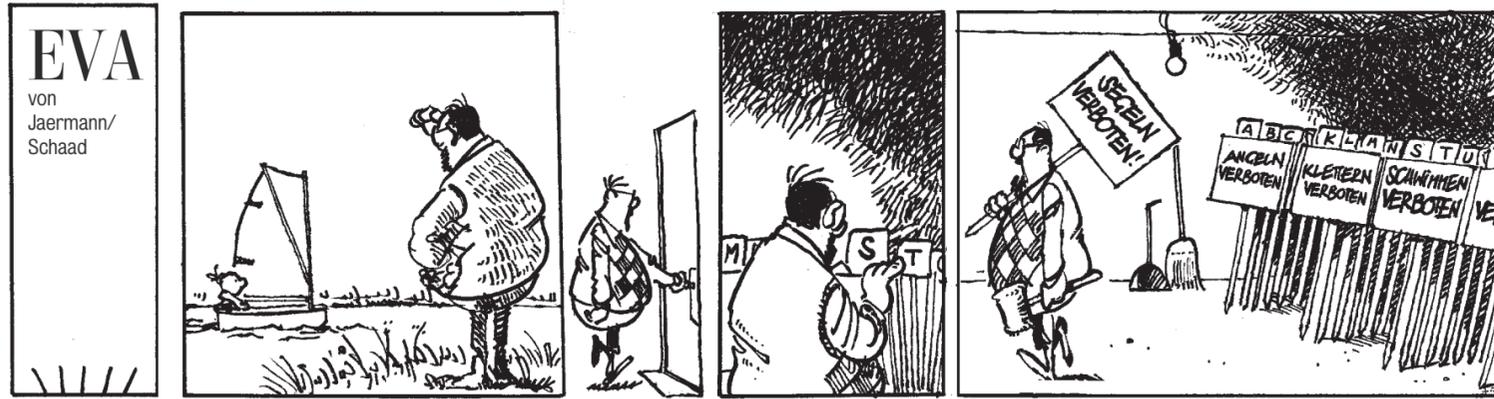


Bellevue



EVA

von
Jaermann/
Schaad

Professor Big Bang und sein Love-Mobile

Ben Moore baut ein Urknall-Mobile für die Street-Parade. Für Schlagzeilen sorgt der Professor für Theoretische Physik an der Universität Zürich auch mit seiner Band Milk 67.

Von Georg Gindely

Ein Physikprofessor auf einem Love-Mobile an der Street-Parade? Wer sich das nicht vorstellen kann, muss Ben Moore treffen. Von wegen vergeistigter Forscher, der im Elfenbeinturm mit Zahlen und Formeln ringt: Barfuss empfängt er einen in seiner Wohnung, in der ein Tonstudio mit riesigem Mischpult und einem Schlagzeug eingerichtet hat. Er trägt Shorts und ein T-Shirt vom Konzert des ehemaligen Guns-'n'-Roses-Gitarristen Slash, «We're all gonna die - Tour 2010» steht darauf.

Das passt: Der 44-jährige Moore beschäftigt sich als Direktor des Instituts für Theoretische Physik an der Universität Zürich mit der Zukunft der Erde und des Universums, und die sieht düster aus. In zwei Milliarden Jahren kollidiert die Milchstrasse mit der Andromeda-Galaxie. Wenn dies nicht zum Untergang unserer Welt führt, ist spätestens in vier Milliarden Jahren Schluss: Dann verglüht die Sonne. Das Universum hat weder Sinn noch Zweck, alles endet, so lautet das Fazit von Moore, der im Moment ein Buch zum Thema schreibt. Gerade deswegen gelte es, das Leben auszukosten.

Laserharfe mit Wii-Steuerung

Das ist mit ein Grund, weshalb der Professor mit einem Love-Mobile an der Street-Parade auftreten wird. «Milk 67 & Professor Moore's Big Bang Truck» nennt er das Urknallgefährt. Moore gerät ins Schwärmen, wenn er davon erzählt. Zusammen mit seinen Studentinnen und Studenten ist er daran, die Apparaturen für die Spezialeffekte zu bauen. Mit einem Mikrowellen-Teleskop auf dem Dach des Mobiles fangen sie das Echo des Urknalls ein. Die noch heute im Universum messbaren Wellen wandeln sie in tanzbare Musik um. Auf dem Dach des Mobiles installieren die Studenten Leuchtdioden, die sich je nach Dezibel schneller oder langsamer aufeinander zubewegen. An den Subwoofer angeschlossen wird ein Generator, der passend zu den Beats Rauchringe aufsteigen lässt.

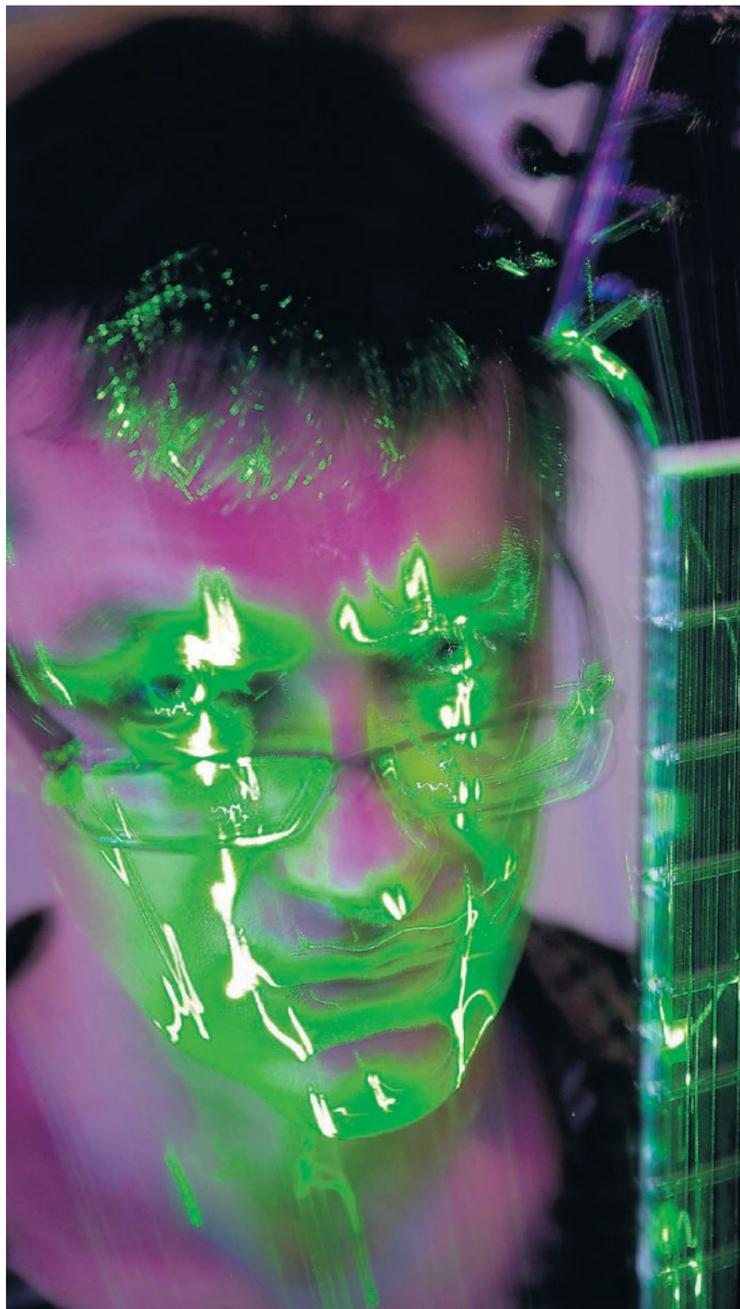
Der Rauch soll auch die Strahlen der Laserharfe sichtbar machen, die Moore auf dem Mobile installiert will. Laserharfen hatte bereits Jean-Michel Jarre, der französische Musiker, an Konzerten eingesetzt. Das Prinzip ist einfach: Wenn ein Strahl unterbrochen wird, ertönt ein

«Das Universum hat weder Sinn noch Zweck, alles endet. Gerade deshalb gilt es, das Leben auszukosten.»

Ben Moore

bestimmter Klang. Doch Moores Team plant etwas Neues: eine zweidimensionale Laserharfe, bei der die Töne variiert werden können. Bedient wird sie mit umfunktionierten Steuergeräten der Wii-Spielkonsole.

Geplant ist auch eine sogenannte Teslapule, mit der sich Blitze und Töne erzeugen lassen. Die Frage ist, ob die Blitze bei Tageslicht überhaupt sichtbar sind. Wenn nicht, würde Moore schwe-



Uni-Professor Ben Moore mit Gitarre im Lasergewitter. Foto: Dominique Meienberg

ren Herzens auf die Blitzmaschine verzichten.

Nicht verzichten wird Moore auf ein zweistündiges Konzert mit seiner Band auf dem Mobile. Milk 67 vermischte Electro, Big Beats und Rock, Moore spielt Gitarre. «Ich werde ein bisschen Rockstar-Luft schnuppern», sagt der Professor, und die Vorfreude steht ihm ins Gesicht geschrieben. Seine Gitarre ist kabellos an den Verstärker angeschlossen. Er plant, während der Parade vom Mobile hinunter in die Menge zu steigen und dort seine Soli zu spielen. «It's going to be fantastic!»

Ein Hauch von Google an der Uni

Moore ist begeisterungsfähig und kann begeistern. Seine Studenten mögen ihn. Er hat sich dafür eingesetzt, die Atmosphäre im Institut zu verbessern, hat einen Billardtisch aufgestellt und einen

ter. Nicht, dass der Physiker gewesen wäre: Er war Förster. Doch bei seiner Arbeit im Wald, zu der er seinen Sohn oft mitnahm, stellte er scheinbar einfache Fragen. Warum gibt es Sterne? Weshalb ist der Himmel blau? Warum dreht sich die Erde? Der Sohn studierte Physik, weil er seinem Vater zuliebe das Universum besser verstehen wollte.

Loblied auf die Schweiz

Auf viele der Fragen weiss er immer noch keine eindeutige Antwort. Was ist Raum? Was ist Zeit? «Das macht meine Arbeit so spannend», sagt Moore. Er schätzt es, in Zürich zu sein. In der Schweiz werde die Forschung noch unterstützt, auch wenn sie auf den ersten Blick keine unmittelbar zählbaren Resultate hervorbringe. Was geschehe, wenn man den Universitäten den Geldhahn zudrehe, zeige sich in England. Weil die Innovationen ausblieben, liege dort die Wirtschaft nahezu am Boden.

Zurück zum «Big Bang Mobile»: Der Truck ist reserviert, trifft aber erst zwei Tage vor der Parade ein. Dann bauen Moore und sein Team zusammen mit dem Licht-, Laser- und Soundspezialisten Arrowsound die technischen Anlagen ein und schmücken das Mobile. Auf dem Gefährt hat es noch Platz für rund 50 Studierende, die sich bewerben können: In einem Schreiben müssen sie darlegen, weshalb gerade sie mitfahren sollen. Der Professor wird entscheiden, wer auf das Mobile darf.

Im Moment ist er mit anderem beschäftigt: Moore übt fleissig mit seinen Bandmitgliedern. Sie wollen ihr neues Album pünktlich zur Street-Parade am 14. August veröffentlichen.

Video verärgerte Kloster

Milk 67, die unter anderem im Hive auftraten, haben im Übrigen bereits mehrmals für Aufsehen gesorgt. In der Band macht neben Uni-Professor Moore sowie Aaron von Schroeder auch Martin Hellweg Musik. Hellweg stand vor vier Jahren als Swisssmetal-Geschäftsführer in den Schlagzeilen. Er hatte bei der Sanierung des Unternehmens 300 Mitarbeiter entlassen, im Werk von Reconvilier kam es zu einem heftigen Arbeitskampf mit Streiks. Anfang Jahr sorgte Milk 67 mit dem Video zu ihrem Song «White Monks» für einen kleinen Skandal. Es zeigt eine nackte Nonne vor dem Kloster Einsiedeln, danach eine Schwulenparty unter Mönchen. Das Video fand zwar aus künstlerischer Sicht durchaus Anklang und wird an mehreren Filmfestivals gezeigt, das Kloster war aber alles andere als erfreut.

Moore entlockt das ein Lächeln. Dass er die Kirche verärgert hat, stört ihn nicht. «Ich bin durch und durch Wissenschaftler, da ist kein Platz für Gott.» Dafür umso mehr für eine gute Party an der Street-Parade.

Mehr Informationen zu Ben Moore sowie Kontaktdaten für Studierende: www.astroparticle.net

Filmbeispiele von Laserharfen und Teslaspulen findet man auf www.youtube.com, Suchbegriffe «teslacoil» oder «laserharp» eingeben.

Alles zur Street-Parade vom 14. August: www.streetparade.com

B-Side Radio Bellevue

Mozart unter der Dusche

Heute verrät die Autorin und Ex-Radiomoderatorin Katja Alves, welches ihre ewigen Werte in Sachen Musik sind. Und bei welchen Liedern sie die Flucht ergreift.



Katja Alves.

Welches war Ihr erstes Lieblingslied?

«Melancholy Man» aus dem Autokassettengerät meines portugiesischen Vaters. Man möge nachsichtig sein.

Von welchem Lied können Sie den Text auswendig?

Eigentlich von keinem richtig.

Wann stellen Sie das Radio ab?

Wenn Xavier Naidoo zu mir singt.

Was pfeifen Sie unter der Dusche?

«Der Hölle Rache», Arie der Königin der Nacht aus Mozarts «Zauberflöte». Aber es ist eher ein enthusiastisches Quetschen als ein Pfeifen.

Zu welchem Lied würden Sie in die Sommerferien fahren?

Monsieur l'ti Bon Ange: «Drivin' Miss Kitty».

Was soll an Ihrer Hochzeit laufen?

Passend wäre doch Clash: «Should I Stay or Should I Go.»

Und an Ihrer Beerdigung?

Townes van Zandt: «Flyin' shoes». Wo bei mir viele von Van Zandts Songs zu diesem Anlass sehr schön scheinen. Aber ich würde gerne noch ein paar Jahre Zeit zum Überlegen haben.

Sie werden auf eine einsame Insel verbannt und können nur ein Lied mitnehmen. Welches?

Die portugiesische Nationalhymne, natürlich: «Helden des Meeres...». Diese Insel habe ich entdeckt!

Welches war das beste Konzert?

Al Green am Jazz- and Heritage-Festival in New Orleans.

Und das schlechteste?

Whitesnake in Newcastle. Eigentlich gebe ich gar nicht zu, dass ich da war.

Welches Lied bringt Zürichs Lebensgefühl am besten zum Ausdruck?

Schträneföifi: «Züridütsch isch aifach schön».

Das schönste Liebeslied aller Zeiten?

Joy Division: «Love Will Tear Us Apart.»

Das Rezept

Riesenravioli im Kräuternest



Für 6 Personen

Nudelteig: 250 g Mehl, 2 Eigelb, 1 Ei, etwas Olivenöl, etwas Wasser. Füllung: 150 g Quark, Salz, Pfeffer, ca. 100 g Kräuter wie Kresse oder Bärlauch.

6 Eigelb, etwas Eiweiss. Nudelteig: Alle Zutaten zu einem glatten Teig kneten und etwa eine Stunde ruhen lassen. Füllung: Quark mit Salz und Pfeffer abschmecken, die fein geschnittenen Kräuter beifügen. Den Nudelteig dünn in ca. 15 cm breite Streifen ausrollen. Pro Portion ist ein quadratisches Stück Teig nötig, daher braucht es ca. 30 cm, die einmal umgeklappt werden. In der Mitte eines jeden unteren Stücks ein kleines Nest aus Quarkmasse legen und vorsichtig je ein Eigelb darauf platzieren. Teigblatt umklappen und mit etwas Eiweiss gut andrücken. Jedes Ravioli einzeln in einen grossen Topf mit siedendem Salzwasser geben und etwa eine Minute ziehen lassen. Eigelb muss flüssig bleiben. Mit einer Siebkelle die Ravioli herausheben, abtropfen lassen und auf die Teller legen. Mit brauner Butter begiessen und Kräutern garnieren.

Aus der **Schweizer Familie**

Weitere 4300 Rezepte unter www.schweizerfamilie.ch

Anzeige

Für Geniesser:

Weintemperierschrank

Immer die ideale Trinktemperatur!

Miele